GENDER OPEN REPOSITORIUM

Eine Ideologie der Auslöschung : Interdiskriminierung in der extremen Rechten

Hechler, Andreas

2021

https://doi.org/10.25595/2366

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hechler, Andreas: *Eine Ideologie der Auslöschung : Interdiskriminierung in der extremen Rechten*, in: Mader, Esto; Gregor, Joris A.; Saalfeld, Robin K.; Hornstein, René_ Rain; Müller, Paulena et al. (Hrsg.): Trans* und Inter* Studien – Aktuelle Forschungsbeiträge aus dem deutschsprachigen Raum (Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, 2021), 220-239. DOI: https://doi.org/10.25595/2366.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY SA 4.0 Lizenz (Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY SA 4.0 License (Attribution - ShareAlike). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Andreas Hechler[1]

Eine Ideologie der Auslöschung
Interdiskriminierung in der extremen Rechten[2]

Die folgenden Ausführungen basieren auf der These, dass ein Wissen um Intergeschlechtlichkeit und die sie umgebenden Diskurse notwendig ist, um gegenwärtige rechte Diskursformationen rund um das Thema Geschlecht adäquat analysieren zu können. Hierfür untersucht der Beitrag die Schriften wichtiger VertreterInnen[3]

---

1 Ich danke Judith Goetz, Loui Schlecht, der Plattform Intersex Österreich und dem Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich für ihre wertvollen Anregungen und Anmerkungen.

2 Bei diesem Beitrag handelt sich um eine gekürzte und aktualisierte Fassung meines Vortrags „'Zwischendinger' – Cissexismus und Interdiskriminierung von Rechts" auf der Inter*-Trans*-Wissenschaftsnetzwerk-Tagung 2017 in Köln einerseits und meines Artikels „'Missbildung' – Interdiskriminierung in der extremen Rechten" (Hechler, 2019) andererseits.

3 Zur Schreibweise bzgl. Geschlecht: Zur Sichtbarmachung von Körpern, Identitäten und Ausdrucksweisen, die in der zweigeschlechtlichen Ordnung nicht aufgehen und/oder diese ablehnen, wird das Sternchen verwendet (Herrmann, 2003).
Es gibt gute Gründe, bei extrem rechten Personenkreisen das '*' durch ein großes 'I' zu ersetzen, sind diese doch durch eine extrem gewalttätige Ausprägung hierarchisierter Zweigeschlechtlichkeit gekennzeichnet. Vorherrschend sind heterosexuelle, cis- und endogeschlechtliche, eher mehr als weniger eindeutige 'Männer' und 'Frauen'. Queere, trans- und/oder intergeschlechtliche Lebensformen sind nicht offen und nur unter stark erschwerten Bedingungen, heimlich und versteckt möglich. Es sind in Deutschland und Österreich lediglich Fälle von rechten Transsexuellen mit einer 'eindeutig' weiblichen oder männlichen Geschlechtsidentität und -inszenierung bekannt, die eine Vielfalt von Geschlecht negieren. Das Sternchen in extrem rechten Kontexten zu verwenden, würde den Imperativ zur Zweigeschlechtlichkeit, die patriarchale Hierarchisierung und die heteronormative Gewalt unsichtbar machen (Herzlichen Dank für diesen Hinweis an Loui Schlecht).
Zugleich sind die Subjekte in den einschlägigen Kreisen nicht unbedingt so zweigeschlechtlich, patriarchal und heteronormativ, wie extrem rechte Ideologie vorgibt. Die Brüchigkeit von Geschlecht sichtbar zu machen ist ein wichtiges Anliegen, da es das naturalisierte Geschlechterverhältnis extrem rechter Ideologie in Frage stellt und der geschlechtlichen Wirklichkeit etwas näher kommt.

der deutschen und österreichischen extremen Rechten und arbeitet als Effekt zweigeschlechtlicher Hegemoniebestrebungen sieben interdiskriminierende Strategien heraus, die als Matrix zur Analyse von Interdiskriminierung dienen können: Ignorieren, Leugnen, Pathologisieren, Bevormunden, Beschwören der 'Polarität', direkt Angreifen und Funktionalisieren für andere Zwecke.

Inhaltswarnung: interdiskriminierende, transfeindliche, beleidigende und herabwürdigende Zitate.

1. Einleitung

Vor noch nicht allzu langer Zeit hat im deutschsprachigen Mainstream kaum jemand über intergeschlechtliche Menschen gesprochen. Zugleich haben politische Kämpfe intergeschlechtliche Menschen sichtbarer denn je gemacht, in jüngster Zeit maßgeblich durch die Urteile zur sog. 'Dritten Option' beim Geschlechtseintrag in Deutschland und Österreich.

Wenn Inter*[4] erwähnt werden, sind sie in aller Regel lediglich Teil der Aufzählung 'LSBTQIA+'[5] und es wird sich nicht mit ihnen eingehender beschäftigt, der Wissensbestand tendiert bei den meisten Menschen gegen Null. Dies trifft

---

Es handelt sich um ein Dilemma: Die Schreibweise mit großem 'I' bei Rechtsextremen schreibt die Unsichtbarkeit alternativer Geschlechtlichkeit in extrem rechten Kontexten fort, die durchgängige Verwendung des Sternchens würde hingegen die Gewalt unsichtbar machen, die innerhalb extrem rechter Kreise vorherrscht und die von ihnen ausgeht. Beide Schreibweisen treffen sich in dem Anliegen, die Gewalt aufzuzeigen, die von einem System der Zweigeschlechtlichkeit ausgeht. In diesem Beitrag wird ein großes 'I' für Rechtsextreme verwendet und ein Sternchen bei allen anderen. Dies ist nicht immer trennscharf voneinander abzugrenzen, sondern gibt lediglich eine Tendenz wieder.

4 Inter* ist ein emanzipatorischer Dachbegriff für die Vielfalt intergeschlechtlicher Lebensrealitäten, Körperlichkeiten und Selbstidentifizierungen intergeschlechtlicher Menschen.

5 LSBTQIA+ = LesbischSchwulBiTransQueerInterAsexuellundmehr. Das Akronym ist eine historisch gewachsene Union von Menschen in kritischer Auseinandersetzung mit Zwängen und Konsequenzen der heterosexuellen Matrix und hat in den letzten Jahren eine stete Erweiterung ursprünglich schwullesbischer Politiken erfahren. Es gibt Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Differenzen unter den darunter fallenden Gruppen, nicht zuletzt, weil sexuelle Vielfalt etwas anderes als geschlechtliche Vielfalt ist.

in gleichem Maße für Mainstream- als auch rechte Diskursformationen zu, und nach wie vor auch für linke und queere Debatten (Gregor, 2016).

Werden Inter*-Themen in Mainstream-Diskursen aufgegriffen, tut das auch die extreme Rechte. Die Anzahl interdiskriminierender Artikulationen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die Kämpfe von Inter* um geschlechtliche Selbstbestimmung, Sichtbarkeit, Freiheit und Gerechtigkeit treffen auf Verachtung und Aggression. Gleichzeitig ist auffällig, dass Geschlecht und Sexualität in Analysen zu Rechtsextremismus nur selten einbezogen werden. Und wenn es geschieht, gibt es ein Ungleichgewicht: Kritik an Geschlechterkonstruktionen und Zwangsidentität wird deutlich seltener formuliert als eine Kritik an Geschlechterhierarchien und offensichtlicher Ungleichheit zwischen Männern und Frauen. Sexismus und Antifeminismus werden nach wie vor am ehesten thematisiert; die Analyse der Diskriminierung von LSBTQIA+ ist dem untergeordnet und auch in sich hierarchisch: Antischwule Ressentiments werden eher als antilesbische benannt, Ressentiments gegen Bisexualität kommen so gut wie nie vor, der Hass auf Transgeschlechtlichkeit wird selten erwähnt und die Diskriminierung intergeschlechtlicher Menschen fast nie.

Ich gehe zunächst (Abschnitt 2) darauf ein, was mit 'Zweigeschlechtlichkeit' gemeint ist, was unter 'Interdiskriminierung' zu verstehen ist und skizziere einen historischen Teilaspekt der Inter*-Pathologisierung in Europa. Wissen hierum ist notwendig, um interdiskriminierende Artikulationen heutzutage verstehen zu können. Um diese geht es im darauf folgenden Abschnitt (3) mit einem Fokus auf die extreme Rechte Österreichs und Deutschlands, deren Umgang mit Intergeschlechtlichkeit ich analysiere und sieben Strategien herausarbeite, die dabei Anwendung finden. Dazu werden die Werke von VordenkerInnen der deutschsprachigen extremen und konservativen Rechten aus dem katholischen (Kuby; Kelle), klerikalfaschistischen (Agenda Europa), evolutionsbiologischen (Kutschera), psychiatrischen (Spaemann; Bonelli), publizistischen (Reichel), bewegungspolitischen (Willinger; Sellner), neurechten (Blaue Narzisse) und parteipolitischen (Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ); Österreichische Volkspartei (ÖVP); Alternative für Deutschland (AfD), Junge Nationalisten) Milieu untersucht, die zum Teil in mehrere Sprachen übersetzt und in Europa und darüber hinaus rezipiert werden. In diesem Abschnitt gibt es auch Exkurse zur 'Volksgemeinschaft' und Reproduktionsimperativen. Eine abschließende Betrachtung (Abschnitt 4) gibt eine antifaschistische Empfehlung, in der u.a. das Ausspielen von Inter* gegen Trans* problematisiert wird.

2. Zweigeschlechtlichkeit und Interdiskriminierung

2.1 Zweigeschlechtlichkeit

Zweigeschlechtlichkeit ist eine Ideologie, die nur zwei Geschlechter anerkennt: Frauen und Männer. Sie geht mit sieben Geboten einher:

Das erste Gebot ist das *Ausschluss- bzw. Exklusivgebot*: Es gibt genau zwei Geschlechter. Wer nicht das eine ist, ist das andere.

Das zweite Gebot ist das *Attribuierungsgebot*: Jeder Mensch gehört genau einem dieser zwei Geschlechter an.

Das dritte Gebot ist das *Körper- bzw. Genitalgebot*: Geschlecht hat eine körperliche Basis, Genitalien bezeichnen das jeweilige Geschlecht zweifelsfrei.

Das vierte Gebot ist das *Natürlichkeitsgebot*: Die Geschlechterdichotomie existiert qua Natur. Frauen und Männer existieren qua Natur. Geschlecht ist angeboren.

Das fünfte Gebot ist das *Ewigkeitsgebot*: Die einmal vorgenommene Geschlechtszuweisung (zumeist pränatal) gilt lebenslänglich. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (auch postmortal) sind entweder ausschließlich männlich oder ausschließlich weiblich (Garfinkel, 1967,122-126; Kessler/McKenna, 1978, 113f.).

Das sechste Gebot ist das *Kohärenzgebot*: Körpergeschlecht, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck, sexuelle Praxis und Begehren müssen intelligibel/deckungsgleich sein (Butler, 1990, 17).

Das siebte Gebot ist das *Heteronormativitätsgebot*: Die zwei Geschlechter begehren und ergänzen einander gegenseitig. Häufig verwendete Metaphern hierfür sind Topf–Deckel, Schlüssel–Schloss und dergleichen mehr (Hartmann et al., 2007).

Die Norm der exklusiven Zweigeschlechtlichkeit ist ein Machtverhältnis, das nur funktionieren kann, wenn alle Lebensweisen und Körper, die diesen Geboten nicht entsprechen, unterdrückt, marginalisiert, angepasst, zurechtgeschnitten, pathologisiert und unsichtbar gemacht werden. Die Zweigeschlechterideologie hat von daher Interdiskriminierung, Cissexismus und eine allgemeine Queerfeindlichkeit im Schlepptau.

2.2 Interdiskriminierung

Menschliche Körper sind vielfältig, so auch biologische Geschlechtsmerkmale auf chromosomaler, hormoneller, gonadaler und genitaler Ebene. Diese reale Vielfalt menschlicher Körper – das, was im Englischen als ‘sex’ bezeichnet wird – kollidiert mit der Zweigeschlechterideologie.

Befinden sich die Variationen körperlicher Geschlechtsmerkmale außerhalb des männlichen respektive weiblichen Normbereichs, kann ein ganzes Spektrum an diskriminierenden Praxen zur Anwendung kommen. Diese zielen darauf ab, Körper autoritär an männliche oder weibliche Geschlechternormen anzupassen. Im Kern geht es dabei um die Verhinderung und Auslöschung intergeschlechtlicher Körper, die als defizitär bewertet werden. Das kann von Abtreibung und pränatalen Hormon'therapien' über Operationen an Säuglingen, Kindern und Erwachsenen, Sterilisierung und der lebenslangen Verabreichung von Hormonpräparaten reichen bis hin zu der systematischen Unsichtbarmachung von intergeschlechtlichen Lebensrealitäten verbunden mit lebenslanger Pathologisierung, Tabuisierung und der Diskriminierung in allen Lebensbereichen, die eine Zuordnung bipolarer Geschlechtlichkeit verlangen (TransInterQueer und IVIM/OII Germany, 2016; AGGPG und Reiter, 2000; Barth et al., 2017). Dies alles läuft auf eine massive Negierung der Geschlechtervielfalt hinaus.

Es geht beim Kampf gegen Interdiskriminierung im Gegensatz zum Rest des LSBTQA+-Spektrums nicht in erster Linie um Identitätsfragen, sondern um Selbstbestimmung über den eigenen Körper und eine Kritik an der Medizin, die sich zur Vollstreckerin der Zweigeschlechterordnung aufschwingt, häufig flankiert von der Justiz.

Interdiskriminierung ist eng verknüpft mit Cissexismus, einer Struktur, die systematisch cisgeschlechtliche Menschen privilegiert und transgeschlechtliche Menschen diskriminiert. Cisgeschlechtliche Menschen identifizieren sich mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht, transgeschlechtliche Menschen identifizieren sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. In einer cissexistischen Gesellschaft gilt die Zweigeschlechterordnung als 'normal' und 'natürlich' mit der dahinterstehenden Annahme, dass alle Menschen cisgeschlechtlich sind, ablesbar an ihren Genitalien. Dies wird als 'Cisnormativität' bezeichnet. Cissexismus und Interdiskriminierung unterscheiden sich wesentlich dadurch, dass sich Interdiskriminierung primär auf das Körpergeschlecht ('sex') richtet, Cissexismus primär auf Geschlechtsidentität ('gender identity'). Daran koppeln sich weitere zentrale Aspekte wie Fragen danach, ob medizinische Eingriffe selbst- oder fremdbestimmt sind, den Zeitpunkt (direkt nach der Geburt oder im Erwachsenenalter), ob es sich um eine 'Geschlechtsveränderung' oder eine 'Geschlechtsangleichung' handelt und weitere, die an dieser Stelle nicht vertieft werden können.

2.3 (Eine verkürzte) Geschichte der Inter-Pathologisierung*

Die Diskriminierung intergeschlechtlicher Menschen hat in der westlichen Welt eine lange Geschichte, ein Teilaspekt hiervon soll in Kürze skizziert werden. Um das Jahr 1800 wurden die Gonaden – Hoden und Eierstöcke – aufgrund ihrer Fortpflanzungsfunktion zum Bestimmungsfaktor des 'wahren Geschlechts'. „Für diese neue Auffassung der polaren Geschlechtsdifferenzierung [...] repräsentierte [der Hermaphroditismus] den 'indifferenten' Ursprung und die ersten Stufen der Entwicklung, die zu den 'vollkommen' ausdifferenzierten Geschlechtscharakteren hinführte" (Klöppel, 2014, 107f.). Folgerichtig erklärten Naturwissenschaftler*innen und Mediziner*innen den männlichen und weiblichen Idealtypus als den 'vollkommensten' und in der Entwicklungsfolge am Höchsten angesiedelt. 'Hermaphroditen' hingegen verkörperten den 'unvollkommensten' und 'primitivsten' Differenzierungsgrad.

Dieses Verständnis des 'Hermaphroditismus' war

> eingebettet in das Theorem der 'Höherentwicklung', das eine hierarchische Anordnung der Lebewesen unterstellte. Zum Theorem gehörte die Behauptung, dass die Geschlechterdifferenz umso ausgeprägter sei, je höher eine Spezies in der Entwicklungsfolge der Lebewesen angesiedelt und je kulturell höherstehend eine 'Menschenrasse' sei. (ebd.)

Im Umkehrschluss bedeutete dies, dass eine Kultur oder 'Ethnie' umso 'primitiver' und 'unzivilisierter' galt, je weniger ausdifferenziert der Geschlechtsdimorphismus war. 'Hermaphroditismus' galt von daher unter entwicklungsbiologischen Gesichtspunkten auch als 'Degeneration', als „das 'primitive' Echo eines schon durchlaufenen Evolutionsprozesses" (Dietze, 2003, 22). 'Hermaphroditen' wurden zu biologisch 'unvollkommenen' und 'nutzlosen' Existenzen degradiert und zur pathologischen „Missbildung" (Klöppel, 2014, 108), zudem würden fortpflanzungsfähige 'Hermaphroditen' die 'Degeneration der Rasse' begünstigen.

Unter der Maßgabe der Vervollkommnung des Gattungszwecks zeigt sich in der historischen Genese sehr deutlich der unmittelbare Zusammenhang von Rassismus, Sozialdarwinismus, Zweigeschlechtlichkeit und Interdiskriminierung.

3. Wie geht die extreme Rechte mit Intergeschlechtlichkeit um?

Die extreme Rechte hat unterschiedliche Strategien im Umgang mit Intergeschlechtlichkeit, von denen alle interdiskriminierend sind. Sie ist, wie in anderen Feldern auch, hierbei alles andere als stringent in ihrer Argumentation; teilweise verwenden dieselben AkteurInnen sich widersprechende Argumentationen. In

vielen Artikulationen von Rechts wird zudem deutlich, dass es eine große Unwissenheit und fälschliche Verwendung von Begriffen gibt. So wird beispielsweise die Dragkünstlerin Conchita Wurst als „undefinierbares Zwitterwesen" (Reichel, 2014, 47) oder „bärtiger Hermaphrodit in Abendkleid und High Heels" (Tögel, 2014, 216) bezeichnet. An anderer Stelle wird auf mythische und antike Bilder rekurriert, wenn beispielsweise das Plakat einer HIV-Benefizveranstaltung 2014 in Wien, auf dem ein Mensch mit weiblichen Brüsten und Penis zu sehen ist, als „nackter Hermaphrodit" (Reichel, 2014, 62) bezeichnet wird. Die *Plattform Intersex Österreich* bestätigt zudem, dass in Kommentaren unter Online-Zeitungsartikeln „alles in einen 'Genderwahn-Topf' [gehauen wird], wenn es um die Dritte Option geht".[6]

Deutlich wird anhand dieser Beispiele nicht nur mangelndes Wissen und Ignoranz, sondern auch das Dilemma der Rechten, wenn es um Intergeschlechtlichkeit geht: Das Berufen auf 'Natur' funktioniert nicht, da intergeschlechtliche Körper 'natürlich' sind. Die rechte Publizistin Birgit Kelle benennt in ihrem Buch *Muttertier* dieses Dilemma:

> Das Unvermögen der Intersexuellen, sich klar auf eine der beiden Seiten zu schlagen, ist im Unterschied zu all den fluid-queer-pseudo-hastdunichtgesehen-Gendergeschlechtern allerdings nicht irren Selbstdefinitionen zu verdanken, sondern einer körperlichen Veranlagung. Angeboren. Als biologische Anomalie. So was existiert. (Kelle, 2017, 46)

Ich komme auf das hier bereits angedeutete Ausspielen von Inter* gegen LSBTQA+-Politiken am Ende dieses Beitrags zurück, im Folgenden werde ich zunächst die einzelnen Strategien der extremen Rechten im Umgang mit Intergeschlechtlichkeit analysieren.

3.1 Ignoranz

Die mit Abstand am häufigsten angewandte Strategie ist die der Ignoranz: Intergeschlechtlichkeit wird schlichtweg nicht erwähnt. Als einzige mögliche Geschlechter erscheinen von daher nur 'Mann' und 'Frau'.

3.2 Leugnung

Offensiver als die Ignoranz ist die offene Leugnung von Intergeschlechtlichkeit zugunsten der Zweigeschlechterideologie.

---

6 E-Mail vom 16. Mai 2018.

So sprach die stellvertretende *AfD*-Bundessprecherin Beatrix von Storch anlässlich der Debatte um die sogenannte '3. Option' von einer „Ablehnung der Realität" und von „irgendwelche[n] weltfremden Hirne[n], die sich so was ausdenken" (Feusi und Bahnerth, 2018). Die *FPÖ* schreibt in ihrem Funktionärshandbuch: „Wir Freiheitliche sind der Überzeugung, dass die biologische Determiniertheit von Mann und Frau anzuerkennen ist, grundsätzlich positiv ist und daher durch abstruse Theorien nicht geändert werden kann oder soll" (FPÖ-Bildungsinstitut, 2013, 135). Das *FPÖ*-nahe Online-Portal *Unzensuriert* schreibt von einer „eingebildete[n] Geschlechtslosigkeit" (O.A., 2016) und die Politikerin und ehemalige *FPÖ*-Präsidentschaftskandidatin Barbara Rosenkranz hält in ihrer Publikation *MenschInnen*, dem Standardwerk der österreichischen Rechten zu Geschlechterverhältnissen, fest: „Das Selbstverständliche darf nicht bestätigt werden, dass der Mensch als Mann und Frau besteht" (Rosenkranz, 2008, 46). Für *ÖVP*-Abgeordnete Gudrun Kugler stellt das Urteil des österreichischen Verfassungsgerichtshofs zur 'Dritten Option' nicht „die Geschlechterkomplementarität in Frage, die unsere Chromosomen und unsere Welt – Mensch und Tier gleichermaßen – prägt" (Holzmüller, 2018). Die gleiche Realitätsverweigerung betreibt an anderer Stelle der österreichische Publizist Werner Reichel, etwa wenn er in mehreren seiner Texte zustimmend einen Zeitungsartikel zitiert, in dem es heißt: „Biologisch [gibt es] nun einmal die zwei Geschlechter, manifestiert über unterschiedliche Chromosomen, Geschlechtszellen, Hormone" (Reichel, 2015, 106; Reichel, 2014, 45 f.).

3.3 Pathologisierung

Anschließend an die in 2.3 skizzierte Geschichte der Inter*-Pathologisierung wird von vielen Rechten Intergeschlechtlichkeit im Gegensatz zu den beiden vorher benannten Strategien der Ignoranz und der Leugnung zwar anerkannt, aber pathologisiert. Die Beispiele sind mannigfaltig und werden hier nur exemplarisch angeführt.

Barbara Rosenkranz (2008, 41) schreibt bei Intergeschlechtlichkeit von „vorgeburtlicher Entwicklungsstörung[]" und „keine[n] eindeutigen Geschlechtsmerkmale[n]", Werner Reichel (2015, 106) fabuliert von „Missbildungen und Anomalien" und *Unzensuriert* schreibt von einer angeborenen „Sexualdifferenzierungsstörung" und von „Pseudogeschlechter[n]" (O.A., 2016). Der österreichische Identitäre Vordenker Markus Willinger (2013, 21) kontrastiert „das starke und das schöne Geschlecht", die sich in der guten alten Zeit „freudig vereinigten", während in der 'degenerierten', modernen Gesellschaft hingegen nur noch die

„Allianz der Zwitter [...], das Bündnis der Halben, die Vereinigung des Nichts" das Sagen habe. Der österreichische Psychotherapeut, Neurowissenschaftler und katholische Fundamentalist Raphael Bonelli (2016, 36:17–36:22) sagte auf einem Symposium der *Demo für Alle* Anfang 2016 in Stuttgart über intergeschlechtliche Menschen: „Da ist ein Entwicklungsschritt nicht gelungen". An einer anderen Stelle in seinem Vortrag macht er sich über den intergeschlechtlichen ehemaligen österreichischen Skirennläufer Erik Schinegger lustig und attestiert ihm einen „Defekt" (ebd., 37:07). Der deutsche Pflanzenphysiologe, Evolutionsbiologe und regelmäßige Autor faschistischer Zeitschriften Ulrich Kutschera ist regelrecht besessen von 'Intersexualität' und schreibt u.a. von „Missbildungen bzw. Design-Fehler[n]" und „Irrläufern der Ontogenese" (Kutschera, 2016a, 114).

In all diesen Artikulationen wird die Kontinuität interdiskriminierenden Denkens im Rahmen des Theorems der Höherentwicklung qua Geschlechtsdimorphismus deutlich.

3.4 Paternalismus

Eine spezifische Spielart der Pathologisierung ist der Paternalismus gegenüber intergeschlechtlichen Menschen, der sich ebenfalls zuhauf in der extremen Rechten findet.

Raphael Bonelli (2016, 36:23–36:25) attestiert Inter* ein „schweres Leiden", Barbara Rosenkranz (2008, 41) spricht von „meist [...] seelischen Unstimmigkeiten" und bei *Unzensuriert* heißt es, dass Inter* „leiden und auch deswegen schwere psychische Probleme mit sich führen" (O.A., 2016).

An keiner Stelle geht es denen, die so schreiben, um die Interessen intergeschlechtlicher Menschen und ihrer Organisationen – diese werden ignoriert. Aggressiv fallen die Reaktionen auf diejenigen aus, die sich für geschlechtliche Selbstbestimmung von Inter* einsetzen. In perfider Verdrehung heißt es bei Rosenkranz:

> Intersexuelle, Transvestiten und Transsexuelle werden von den Gender-Befürwortern instrumentalisiert, um eine 'Mehrdeutigkeit von Geschlecht' zu schaffen. Um das Befinden der Betroffenen dagegen sorgt man sich weniger. (Rosenkranz, 2008, 132)

Und Bonelli (2016, 36:26–36:31) redet sich in Rage: „Dass Ideologen diese leidenden Menschen missbrauchen, um ihre Ideologie zu festigen, ist eine Schweinerei!". Es handelt sich sowohl bei Rosenkranz als auch bei Bonelli um eine ganz klassische Projektion: Sie sind diejenigen, die Inter* in paternalistischer Weise für ihre Zwecke instrumentalisieren und missbrauchen, wie ich in 3.7 noch genauer ausführe.

3.5 Beschwörung der 'Polarität'

Die Kehrseite der Pathologisierung von Intergeschlechtlichkeit ist das Beschwören der 'Polarität' von Mann und Frau, die als Utopia des Glücks und Sehnsuchtsort am Horizont aufschimmert.

Entsprechende Verlautbarungen rechter AkteurInnen gleiten schnell ins Kitschig-Esoterische ab. So vloggt der bekannteste Identitäre Österreichs, Martin Sellner (2014, 11:49–11:54), über Mann und Frau: „Beide sind sich ergänzende Polaritäten, jeweils das Eine ohne dem Anderen ist nichts". Von Erleuchtung ist auch sein Kamerad Willinger (2013, 22) getroffen: „Wir aber haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt und bekennen uns gerne zu ihnen. Wir wollen richtige Männer und richtige Frauen sein".

'Gefahr' droht dementsprechend von all denen, die nicht 'richtig' und 'echt' sind. So äußern die *Jungen Nationalisten* in einer programmatischen Schrift von 2014 die Angst vor einer „Depolarisierung von Mann und Frau", die eine „Auflösung der Geschlechter und weiterer Gegensätze" zur Folge habe (Junge Nationaldemokraten, 2014). Und Sellner (2013, 5:46–5:59) skizziert plastisch das Schreckensszenario: „Die Frauen werden immer maskuliner und die Männer immer femininer. Im Grunde schmilzt [alles] zusammen [...] zu so einem androgynen, formlosen, typenlosen Einheitsmenschen".

Warum ist der extremen Rechten Geschlechterpolarität so wichtig, warum fühlt sie sich so bedroht durch Lebensentwürfe, die von normativer Zweigeschlechtlichkeit abweichen und warum leugnen einige ihrer AkteurInnen Intergeschlechtlichkeit? Ich möchte dieser Frage in einem Exkurs nachgehen. Im Kern ist die treibende Kraft für das Beschwören der Polarität weniger Interdiskriminierung – diese ist eher ein Effekt –, sondern die Ideologie der 'Volksgemeinschaft' und der Imperativ zur Reproduktion.

'Volksgemeinschaft' und Reproduktion

Die extreme Rechte glorifiziert die 'Volksgemeinschaft' und stattet diese mit einem Eigenwert aus. Das 'Volk' soll stark sein, es soll wachsen und sich reproduzieren. Demografische Entwicklungen werden aufmerksam verfolgt und das Hirngespinst wie selbstgemachte 'Problem' eines angeblichen 'Aussterbens der Deutschen/Österreicher/Europäer/...' aufgerufen.

Um diese Entwicklung abzuwenden und die 'Volksgemeinschaft' zu stärken, ist Reproduktion von herausragender Bedeutung. Vor diesem Hintergrund ist das Beschwören der Polarität von Mann und Frau unter der Maßgabe des Heteronormativitätsgebots zentral. So heißt es bei Sellner:

> Es gibt quasi eine Essenz, nämlich dass sich die beiden Pole Mann und Frau anziehen, und dass aus der Vereinigung dieser beiden Pole das Leben entsteht. Und diese Polarität, diese fruchtbare Differenz, die ist größer und tiefer als nur auf der Ebene des Menschen, die geht weiter. (Sellner, 2014, 8:30–8:48)

An anderer Stelle heißt es bei ihm (ebd., 10:16–10:19): „Es geht immer um diese ursexuelle Anziehungskraft zwischen den Polaritäten". Geht die Polarität verloren, stirbt in dieser Logik auch der Eros, der wiederum wichtig für die Reproduktion und damit den Erhalt der 'Volksgemeinschaft' ist. Willinger (2013, 21) imaginiert dieses Armageddon für völkische Rechte: „Und so trafen weibliche Männer und männliche Frauen aufeinander und wussten doch nichts miteinander anzufangen".

Eine Auflösung der Polarität von Mann und Frau führt völkischen Logiken zufolge nicht nur zur Zerstörung der „wahre[n] Natur der Geschlechter" (ebd., 22), sondern ist identisch mit dem 'Volkstod'. Die Bewahrung rigider Zweigeschlechtlichkeit ist von daher für das Funktionieren (extrem) rechter Ordnung(svorstellung)en äußerst relevant. Der „Einheitswahn und Identitätszwang" (Stögner, 2017, 158) der Rechten trifft in diesem Fall alle diejenigen, die auf den verschiedenen Ebenen – Geschlechtskörper, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck, sexuelle Orientierung – aus herrschenden Logiken herausfallen, also auch intergeschlechtliche Menschen. Diese sind Indiz einer schädlichen Entwicklung des jeweiligen 'Volks' und stehen im Weg für das übergeordnete Ziel der 'reinen' und überlegenen 'Volksgemeinschaft'.

Sozialdarwinismus

Bevölkerungspolitik ist hierbei nicht nur eine quantitative Angelegenheit, sondern auch eine qualitative, sie hat eine sozialdarwinistische Komponente.

In der neurechten Zeitschrift *Blaue Narzisse* führt Carlos Wefers Verástegui aus,

> dass das, was aus der Art schlägt, den Kampf ums Dasein nicht bestehen kann. Dazu gehören vor allem die Zwitterwesen, wenn das Zwittertum eben nicht wesensgemäß zur ganzen Gattung gehört. Menschen sind keine Zwitter. (Verástegui, 2017)

Der deutsche Faschist Björn Höcke, *AfD*-Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag, sagte 2014 beim Weihnachtstreffen der Jungen Alternative Baden-Württemberg:

> Bei der Synthese von Mann und Frau, bei dieser gelebten Polarität des Lebens, da geht es noch um was anderes: Da geht es darum, dass diese Polarität die Keimzelle der Höherentwicklung der Menschheit ist. (Höcke, 2014, 41:52–42:03)

Wie zuvor ausgeführt, steht der Gedanke der 'Höherentwicklung' schon immer für die Exklusion intergeschlechtlicher Menschen, die als 'krank', 'abnormal', 'degeneriert', 'minderwertig' und als nicht überlebensfähig konstruiert werden. Die rassistisch-nationalistische Sehnsucht nach einem reinen und gesunden allegorischen ('Volks')Körper verlangt ebensolche individuellen Körper, deren einzige Funktion im Erhalt des Ganzen besteht und die von daher binär sein müssen (Lehnert, 2010).

Beim *FPÖ*-Bildungsinstitut heißt es katastrophistisch:

> So soll schlussendlich die Zerstörung der Identitäten – sowohl in gesamtgesellschaftlicher, kultureller Hinsicht als auch auf individuell-geschlechtlicher Ebene – erreicht werden. Das Ziel von 'Gender Mainstreaming' ist nichts anderes als die Schaffung des 'Neuen Menschen' (FPÖ-Bildungsinstitut, 2013, 136)

Das Phantasma der Schaffung eines 'Neuen Menschen' durch 'Gender Mainstreaming' ist nicht nur eine ganz prinzipielle Abwehr von Egalitarismus, sondern das Damoklesschwert der 'Geschlechtslosigkeit' und 'Indifferenz' bedeutet in dieser Logik auch einen Rückschritt in der Entwicklung der 'Rasse' bzw. des 'Volks'. Der androgyne 'Neue Mensch' symbolisiert für die extreme Rechte Degeneration. Intergeschlechtliche Menschen sind von daher weder als Kinder noch als (biologische) Eltern erwünscht. Der Sozialdarwinismus dürfte der Hauptgrund für die Sterilisierung vieler intergeschlechtlicher Menschen sein.

3.6 Direkte Angriffe

Die andere Seite der Medaille der Beschwörung der Polarität sind direkte Angriffe auf Inter* als sechste Strategie.

Regelmäßig kommt es in den Medien zu Angriffen, Einschüchterungsversuchen und Herabwürdigungen intergeschlechtlicher Menschen. Birgit Kelle (2015, 42) hetzt in *GenderGaga* offen gegen die im deutschsprachigen Raum bekannteste Inter*-Aktivistin Lucie Veith, da diese es gewagt hatte zu sagen, es gäbe über 4.000 verschiedene geschlechtliche Variationen. *Unzensuriert* schreibt über die bekannteste intergeschlechtliche Person Österreichs, die die Klage zur 'Dritten Option' angestrengt hat: „Ein Oberösterreicher, der sich nicht entscheiden kann oder will, ob er ein Männlein oder Weiblein ist" (O.A., 2016). In ganz ähnlicher Weise gilt dies für die Situation in Deutschland, wo die Person, die vor dem Bundesverfassungsgericht die Klage zur 'Dritten Option' angestrengt hat, im Interview ausführt, warum sie anonym bleiben möchte: „Ich will mich nicht verstecken [...] aber auch nicht der Stimmung ausliefern, die jetzt teilweise vor allem von rechter Seite gegen uns gemacht wird" (Fokken, 2017). Der *Verein*

Intergeschlechtlicher Menschen Österreichs (*VIMÖ*) führt aus, dass das „Thema lächerlich gemacht" wird und es eine Fülle an „herabwürdigenden Kommentaren zu Artikeln über Intergeschlechtlichkeit bzw. drittem Geschlechtseintrag in Online-Foren von diversen österreichischen Medien"[7] gibt.

Die medialen Angriffe werden teilweise durch Institutionen flankiert. So wies beispielsweise das österreichische Innenministerium das Standesamt in Steyr an, der zuvor erwähnten intergeschlechtlichen Person die Eintragung 'inter' zu verweigern. Stattdessen solle als Geschlecht 'divers' angegeben werden. Dieser Amtsmissbrauch war explizit gegen das Urteil des Verfassungsgerichtshofs vom Juni 2018 gerichtet (Brickner, 2019). Seit dem Sommer 2019 haben sich die Angriffe auf intergeschlechtliche Menschen in Deutschland aus dem parlamentarischen Raum durch Kleine Anfragen der *AfD* erheblich verschärft. Implizit wurde durch zwei solche Anfragen die Kompetenz einer der wenigen offen in Deutschland lebenden intergeschlechtlichen Personen in Frage gestellt (Deutscher Bundestag, 2019a; Deutscher Bundestag, 2019b). Diese Person ist dafür bekannt, dass sie anderen intergeschlechtlichen Menschen Peer-Beratung anbietet, was den Angriff gegen die Inter*-Community als Ganzes noch effektiver macht. In den Anfragen wird die medizinische Definitionsmacht über Intergeschlechtlichkeit eingefordert und in diesem Zusammenhang nach der Verwendung öffentlicher Gelder gefragt. Eine weitere Kleine Anfrage vom März 2020 verlangt Angaben zu Menschen, die seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Dezember 2018 ihren Personenstand als 'divers' haben eintragen lassen oder die Löschung ihres Personenstands beantragten (Deutscher Bundestag, 2020a). Die Fragen sind so detailliert, dass einige Antworten von der Regierung „aus Gründen des Datenschutzes" (Deutscher Bundestag, 2020b, 7–11) verweigert wurden. Diese Kleinen Anfragen sind Teil eines größeren Projekts, in dessen Rahmen die *AfD* Feind*innenlisten erstellt.

Es gibt auch verbale und tätliche Übergriffe gegenüber als inter* erkennbare bzw. vermutete Menschen im physischen Raum, „wo davon auszugehen ist, dass die Angreifer*innen rechten Hintergrund haben"[8]. Die meisten der Angriffe dringen jedoch nicht an die Öffentlichkeit, weil die Angegriffenen nicht berühmt sind und weder Ressourcen für größere Öffentlichkeiten und die darauf mutmaßlich folgenden Angriffe besitzen noch die finanziellen Mittel, sich rechtlich zu verteidigen. Da sich die Angriffe in ganz direkter Weise gegen konkrete Inter* richtet, sind sie sehr wirkmächtig und tragen maßgeblich dazu bei, dass

7 VIMÖ, E-Mail vom 30. Mai 2018.

8 VIMÖ, E-Mail vom 16. August 2018.

die Unsichtbarkeit intergeschlechtlicher Lebensrealitäten perpetuiert wird, da Coming-Outs aufgrund der Gefahrensituation erheblich erschwert sind.

3.7 Funktionalisieren für andere Zwecke

Seit einigen Jahren benutzt die extreme Rechte das Kunstwort 'Genderismus' und fasst darunter verschiedene emanzipatorische Bestrebungen, die sich im Kern um Gleichberechtigung, reproduktive Rechte und sexuelle, geschlechtliche und familiäre Vielfalt drehen (Frey u.a., 2013). Um ihren Kampf gegen 'Genderismus' legitimieren zu können, ist sie in der Argumentationsnot und muss beweisen, dass 'gender' irgendwie schlecht und böse ist. Hierfür greift sie auf den Fall um David Reimer zurück.

Reimer war zwei Mal in seinem Leben in den USA der 1960er- und 70er-Jahre genau den Behandlungen ausgesetzt, die sowohl für inter- als auch transsexuelle[9] Menschen zu einer zentralen Bedeutung werden sollten. Da dies zu einem Zeitpunkt war, als diese Verfahren noch vergleichsweise neu waren und getestet wurden, ist Reimers Fall eng mit dem Behandlungsvorgehen von inter- und transsexuellen Menschen in der westlichen Welt verknüpft. Zur Berühmtheit tragen zusätzlich wissenschaftliche Theorien über Geschlecht bei, die insbesondere an inter- und transgeschlechtlichen Menschen entwickelt wurden und die anhand der Frage Natur/angeboren oder Kultur/Erziehung stark umkämpft sind (ausführlicher hierzu Hechler, 2019).

David Reimer verübte 2004 Selbstmord aufgrund schwieriger Lebensumstände. Seitdem wird seine Geschichte immer und immer wieder von Rechts interpretiert. Für die extreme Rechte ist der Fall um Reimer die Ursprungsszene dafür, dass über allem, wo 'Gender' draufsteht, 'Menschenversuch' drin ist. Der ihn behandelnde Arzt John Money wird „zu einem der wissenschaftlichen Wegbereiter der heutigen Gender-Theorie" (Rosenkranz, 2008, 41) und zu einem „der wichtigsten Vordenker der Genderisten" (Reichel, 2015, 101) stilisiert, Kutschera spricht durchgehend von „Moneyismus" (Kutschera, 2016b, 36). Reimer wird zum abschreckenden Beispiel dafür, was passiert, wenn diese Theorie zur Praxis wird. „Eines der ersten Opfer war [David] Reimer", schreibt Reichel (2015, 101),

9 Da es um medizinische Logiken, Operationen und FTM/FTM-Transitionen geht, verwende ich an dieser Stelle die medizinischen Begriffe. 'Intergeschlechtlich' und noch viel mehr 'transgeschlechtlich' scheinen mir an dieser Stelle unzutreffende Begrifflichkeiten zu sein; bei 'transsexuell' handelt es sich zudem auch um eine Selbstbezeichnung.

und Bonelli (2016, 41:20–41:25) ergänzt: „Das [Suizid] passiert, wenn man Menschen ihre Identität nimmt als Mann oder als Frau".

Reimer ist mittlerweile zu einem selbstreferenziellen System mit der Kurzformel 'Gender = Gewalt' geworden. Wenn die extreme Rechte gegen 'Umerziehung' und 'Gender-Experimente' (FPÖ-Bildungsinstitut, 2013, 137) wettert und gegen die Rechte von Trans* und Inter*, Sexualaufklärung in der Schule, Gender Mainstreaming, die Ehe für alle oder die Infragestellung traditioneller Geschlechterrollen agitiert, passiert dies stets vor der Folie dieses Analyserasters. Der Name 'David Reimer' ist Inbegriff der Grausamkeit der sogenannten 'Gender-Ideologen' und wird zugleich als ultimativer Beweis des Trumpfs von Natur über Kultur angesehen.

Reimers trauriger Tod wird somit für einen anderen Zweck instrumentalisiert, nämlich der Abwehr von gleichen Rechten für Inter*, Trans*, Frauen, Homo- und Bisexuelle. Wird sein Beispiel gesondert herausgegriffen, während gleichzeitig die Stimmen intergeschlechtlicher Menschen nicht gehört oder zum Schweigen gebracht werden, werden die etablierte medizinische Gewalt und systematischen Menschenrechtsverletzungen an intergeschlechtlichen Menschen in westlichen Gesellschaften geleugnet. Exemplarisch Barbara Rosenkranz (2008, 44), die schreibt: „Die Praxis der Geschlechtsneuzuweisung wurde wegen eines äußerst kritischen wissenschaftlichen Berichts eingestellt". Diese freche Lüge verschweigt die bis heute anhaltende medizinische Gewalt intergeschlechtlichen Menschen gegenüber.

Die politische Rechte, die Reimer ein weiteres Mal funktionalisiert mit dem Ziel, Geschlechtergrenzen autoritär regulieren zu können, hat sich nie solidarisch mit intergeschlechtlichen Menschen und/oder ihren Forderungen verhalten. Es geht ihnen darum, die herrschende Zweigeschlechterordnung unangetastet zu lassen.[10] Dafür funktionalisiert sie einen spezifischen Diskurs über Intergeschlechtlichkeit für eine LSBTQIA+-feindliche und sexistische Politik.

In Intersex-Communities steht John Money für den Inbegriff der Gewalt an intergeschlechtlichen Menschen in der westlichen Welt. Teile der Gender und Queer Studies kritisieren ebenso wie die Bewegungen inter- und transgeschlechtlicher Menschen den totalitären Zwang der Normen des Zweigeschlechtersystems

10 Die in diesen Spektren verhasste Judith Butler (2009) hat im Übrigen einen wunderschönen Text geschrieben, in dem sie darüber reflektiert, wie man der Person David Reimer gerecht werden kann und wie man über ihn schreiben kann, ohne ihn erneut zu funktionalisieren. Das scheint mir in eine sinnvolle Richtung zu gehen. Dies wird nicht mit, sondern nur gegen Recht(sextrem)e jeglicher Couleur möglich sein.

und fordern geschlechtliche Selbstbestimmung. In einer Gesellschaft, die nicht zweigeschlechtlich organisiert ist, kann davon ausgegangen werden, dass David Reimer ein besseres Leben gehabt hätte.

4. Inter*-affirmativer Antifaschismus

Ich möchte zum Abschluss auf eine Gefahr hinweisen, die in der Beschäftigung mit nur einem Diskriminierungsverhältnis unter Ignoranz gegenüber anderen Diskriminierungsverhältnissen entstehen kann und die an die siebte analysierte Strategie der Funktionalisierung anschließt.

Wenn man sich die Texte der extremen Rechten durchliest, etwa des konspirativ agierenden transatlantischen Netzwerks *Agenda Europe*, das sich primär aus klerikalfaschistischen Organisationen und Einzelpersonen rekrutiert, lässt sich in deren programmatischem Manifest *Restoring the Natural Order* eine interessante Theoretisierung von Inter* vs. Trans* feststellen. In diesem heißt es, dass intergeschlechtliche Menschen in einer bedauernswerten Situation seien (Strategie des Paternalismus), die zwar keine Rechte, aber einen Ort in der Gesellschaft erhalten sollen. Diese Ausführung ist eine dreiviertel Seite lang. Danach folgen drei Seiten zum Thema trans*, in denen suggeriert wird, „die Advokaten der Gender-Ideologie" benutzten Transgender als „trojanisches Pferd" (Agenda Europe, o.J.) für ihre sinistren Machenschaften. Die naturalisierende Begründung findet sich u.a. auch bei Birgit Kelle, wie zuvor ausgeführt: Inter* sind qua 'Natur' 'okay', Trans* hingegen eine Allegorie 'gegen die Natur' und damit 'böse'. Dieses Gegeneinander-Ausspielen von verschiedenen marginalisierten Gruppen ist eine beliebte Strategie der extremen Rechten. Sie ist nicht nur gefährlich, da sie Herrschaft stabilisiert, sondern auch unsinnig: Die Zweigeschlechterherrschaft mit ihren Kohärenzannahmen 'richtiger' Weiblichkeit und Männlichkeit macht sowohl Inter* als auch Trans* (und allen anderen Menschen) das Leben schwer.

Die analysierten Strategien des Umgangs mit Intergeschlechtlichkeit in der extremen Rechten – Ignorieren, Leugnen, Pathologisieren, Bevormunden, Beschwören der 'Polarität', direkt Angreifen, Funktionalisieren – sind beileibe nicht nur auf diese beschränkt, sondern finden sich auch im gesellschaftlichen Mainstream, insbesondere die Angriffe gegen Gender Mainstreaming unter Bezugnahme auf David Reimer. Gesellschaftlicher Mainstream und extreme Rechte pflegen hierbei ein Verhältnis, das wechselseitig Themen setzt und sich gegenseitig beeinflusst. Im Kern geht es darum, die Fiktion einer Zweigeschlechterordnung unangetastet zu lassen.

Häufig werden auch mehrere Strategien gleichzeitig angewendet, wie beispielsweise bei dem österreichischen katholischen Fundamentalisten und Psychiater Christian Spaemann, der von der *AfD* schon als Gutachter eingeladen wurde und der zwanghaft versucht, intergeschlechtliche Menschen in eine binäre Logik einzusortieren:

> Bei der Intersexualität handelt es sich um eine seltene Störung in der Entwicklung der Geschlechtsorgane (...) Auch diesen Störungsbildern liegt die Geschlechterdualität zu Grunde. (...) Die meisten lassen sich daher physisch und psychisch recht eindeutig dem Spektrum von Mann oder Frau zuordnen. Sie finden in der binären Geschlechterordnung ihren gewünschten Platz, ja, Schutz. (Spaemann, 2018)

Diese insbesondere in der Medizin sehr häufig anzutreffende Sicht auf Intergeschlechtlichkeit ist qua Pathologisierung auch eine Form der Leugnung, beschworen wird die Polarität der Geschlechter, der Umgang mit Inter* ist paternalistisch.

Wer sich mit der extremen Rechten beschäftigt, tut gut daran, ihre inneren Logiken zu kennen. Interdiskriminierung, Cissexismus und Zweigeschlechtlichkeit sollten mit ihren intersektionalen Verschränkungen zu einem zentralen Auseinandersetzungsfeld gemacht werden. Dies ermöglicht nicht nur Inter* und Trans* ein besseres Leben, sondern auch allen cis- und endogeschlechtlichen Menschen.

Quellen

Agenda Europe. (o.J.): Restoring the natural order. An agenda for Europe. (o.O.).

AGGPG und Reiter, M. (Hrsg, 2000). It All Makes Perfect Sense – Ein Beitrag über Geschlecht, Zwitter und Terror (Bremen: Eigendruck).

Barth, E., Böttger, B., Ghattas, D.C. und Schneider, I. (Hrsg, 2013). Inter. Erfahrungen intergeschlechtlicher Menschen in der Welt der zwei Geschlechter (Berlin: NoNo).

Bonelli, R.M. (2016). Univ.-Doz. Dr. Dr. Raphael M. Bonelli: Persönlichkeit – Geschlecht – Sexualität. <www.youtube.com/watch?v=nyW_Sn9unQg> (Zugriff: 02.10.2018).

Brickner, I. (2019). Weisung Kickls als Minister blockiert Eintrag des dritten Geschlechts. <www.derstandard.at/story/2000112574005/weisung-kickls-als-minister-blockiert-eintrag-des-dritten-geschlechts> (Zugriff: 21.12.2020).

Butler, J. (1990). Gender trouble. Feminism and the subversion of identity. (New York: Routledge).

– (2009). Jemandem gerecht werden. Geschlechtsangleichung und Allegorien der Transsexualität. In Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen, Dies., Hrsg. (Frankfurt/M.: Suhrkamp), 97-122 (Original: 2004).

Deutscher Bundestag. (2019a). Kleine Anfrage: Zur Aktualisierung des Flyers „Ihr intergeschlechtliches Kind". Drucksache 19/10820. <dipbt.bundestag.de/doc/btd/19/108/1910820.pdf> (Zugriff: 21.12.2020).

– (2019b). Kleine Anfrage: Leitlinienkonforme Versorgung von Menschen mit Störungen der Geschlechtsentwicklung (Disorders of Sex Development, DSD). Drucksache 19/12014. <dipbt.bundestag.de/doc/btd/19/120/1912014.pdf> (Zugriff: 21.12.2020).

– (2020a). Genderpolitik und Diversgeschlechtlichkeit in Deutschland. Drucksache 19/18259. <dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/182/1918259.pdf> (Zugriff: 21.12.2020).

– (2020b). Genderpolitik und Diversgeschlechtlichkeit in Deutschland. Drucksache 19/19125. <dipbt.bundestag.de/dip21/btd/19/191/1919125.pdf> (Zugriff: 21.12.2020).

Dietze, G. (2003). Allegorien der Heterosexualität. Intersexualität und Zweigeschlechtlichkeit – eine Herausforderung an die Kategorie Gender? Die Philosophin. 28, 9–35.

– (2006). Schnittpunkte. Gender Studies und Hermaphroditismus. In Gender kontrovers. Genealogien und Grenzen einer Kategorie, Dies. und S. Hark, Hrsg. (Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag), 46-68.

Feusi, D. und Bahnerth, M. (2018). „Es ist auf jeden Fall grosser Quatsch". <www.bazonline.ch/ausland/europa/es-ist-auf-jeden-fall-grosser-quatsch/story/29894093> (Zugriff: 21.12.2020).

Fokken, S. (2017). Vanjas Sieg. <www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/bundesverfassungsgericht-was-vanjas-sieg-fuer-intersexuelle-bedeutet-a-1177436.html> (Zugriff: 21.12.2020).

FPÖ-Bildungsinstitut (2013). Handbuch freiheitlicher Politik. Ein Leitfaden für Führungsfunktionäre und Mandatsträger der Freiheitlichen Partei Österreichs. (Wien: Eigendruck, 4. Auflage). <docplayer.org/18223212-Handbuch-freiheitlicher-politik.html> (Zugriff: 21.12.2020).

Frey, R., Gärtner, M., Köhnen, M., Scheel, S. (2013). Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie. Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse. (Berlin: Heinrich Böll Stiftung).

Garfinkel, H. (1967). Studies in ethnomethodology. (Englewood Cliffs: Prentice-Hall).

Hartmann, J., Klesse, C., Wagenknecht, P., Fritzsche, B. und Hackmann, K., Hrsg., (2007). Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften).

Gregor, J. A. (2016). „There is an 'I' in LGBT*QI*". Inter* als kritischer Spiegel für Queer Theory. GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft. 2, 15-30.

Hechler, A. (2019). „Missbildung" – Interdiskriminierung in der extremen Rechten. In Rechtsextremismus, Band 3: Geschlechterreflektierte Perspektiven, FIPU, Hrsg. (Wien, Berlin: mandelbaum), 88-122.

Herrmann, S.K. [Pseudonym: s_he]. (2003). Performing the Gap – Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung. arranca!. 28, 22-25.

Höcke, B. (2014). Björn Höcke spricht auf der Weihnachtsfeier 2014 der JA in Stuttgart. <www.youtube.com/watch?v=YhYCrQR-xBI> (Zugriff: 21.12.2020).

Holzmüller, I. (2018). Intersexualität: Mann, Frau oder einfach Mensch? <www.profil.at/shortlist/oesterreich/dritte-option-geschlecht-intersexualitaet-10204933> (Zugriff: 21.12.2020).

Junge Nationaldemokraten (2014). Kerle gesucht! – Männlichkeit in der Krise. <docplayer.org/27169310-Kerle-gesucht-maennlichkeit-in-der-krise.html> (Zugriff: 21.12.2020).

Kelle, B. (2015). GenderGaga. Wie eine absurde Ideologie unseren Alltag erobern will. (Asslar: adeo Verlag).

– (2017). Muttertier. Eine Ansage. (Basel: Fontis).

Kessler, S.J. und McKenna, W. (1978). Gender. An ethnomethodological approach. (New York: Wiley).

Klöppel, U. (2008). Die experimentelle Formierung von gender zwischen Erziehung und Biologie: Der John/Joan-Fall. In Sexualität als Experiment. Identität, Lust und Reproduktion zwischen Science und Fiction, N. Perthes und S. Schicktanz, Hrsg. (Frankfurt/M., New York: Campus), 71-89.

– (2010). XX0XY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität. (Bielefeld: transcript).

– (2014). Residuum der Queer History: Inter* als Restsymptom der Trennung von Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte. In Forschung im Queerformat. Aktuelle Beiträge der LSBTI*-, Queer- und Geschlechterforschung, Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Hrsg. (Bielefeld: transcript), 105-113.

Kutschera, U. (2016a). Das Gender-Paradoxon. (Berlin: Lit).

– (2016b). Vater Staat gegen Mutter Natur. Interview von Marc Dassen. Compact-Spezial. Sonderausgabe 12, 35-37.

Lehnert, E. (2010). „Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby" – der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung. In „Was ein rechter Mann ist ..." Männlichkeiten im Rechtsextremismus, R. Claus, Dies. und Y. Müller, Hrsg. (Berlin: Karl Dietz), 89-99.

O.A. (2016). Männlein und Weiblein nicht mehr gefragt – Drittes Geschlecht soll in den Pass eingetragen werden dürfen. <www.unzensuriert.at/content/0021091-maennlein-und-weiblein-nicht-mehr-zeitgemaess-drittes-geschlecht-soll-pass> (Zugriff: 21.12.2020).

Reichel, W. (2014). Der neue Mittelpunkt der Gesellschaft und seine virtuellen Feinde. In Das Phänomen Conchita Wurst. Ein Hype und seine politischen Dimensionen, Ders., Hrsg. (Wien: Edition Aecht), 42-79.

– (2015). Der Genderismus und seine Opfer. In Genderismus(s) – Der Masterplan für die geschlechtslose Gesellschaft, C. Günther und Ders., Hrsg. (o.O.: Frank & Frei), 99-128.

Rosenkranz, B. (2008). MenschInnen. Gender Mainstreaming – Auf dem Weg zum geschlechtslosen Menschen. (Graz: Ares).

Sellner, M. (2013). Vlog Identitär 8 – Gleichheit vs Gleichwertigkeit. <www.youtube.com/watch?v=OV5WTXpvaps> (Zugriff: 02.10.2018).

– (2014). Vlog22 – Gabalier und Genderwahn. <www.youtube.com/watch?v=BJ8xCSSBC3g> (Zugriff: 02.10.2018).

Spaemann, C. (2018). Die Mär vom dritten Geschlecht. <www.spaemann.com/fileadmin/templates/christian/pdf/Die_Maer_vom_dritten_Geschlecht.pdf> (Zugriff: 21.12.2020).

Stögner, K. (2017). Angst vor dem „neuen Menschen". Zur Verschränkung von Antisemitismus, Antifeminismus und Nationalismus in der FPÖ. In AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder, S. Grigat, Hrsg. (Baden-Baden: Nomos), 137-161.

Tögel, A. (2014). Zurück in die Vormoderne. Was zählt, ist die Gruppenzugehörigkeit. In Das Phänomen Conchita Wurst. Ein Hype und seine politischen Dimensionen, W. Reichel, Hrsg. (Wien: Edition Aecht), 213-248.

TransInterQueer und IVIM/OII Germany (2016). Medizinische Eingriffe an Inter* und deren Folgen: Fakten & Erfahrungen. (Berlin: Eigendruck).

Verástegui, C.W. (2017). „Es gibt Mädchen mit Penis und Jungen mit Vulva." <www.blauenarzisse.de/es-gibt-maedchen-mit-penis-und-jungen-mit-vulva> (Zugriff: 21.12.2020).

Willinger, M. (2013). Die identitäre Generation. Eine Kriegserklärung an die 68er. (London: Arktos Media Ltd.).